

Zum Tod Hartmut Radebolds

Das Alexander Mitscherlich Institut in Kassel trauert um sein Gründungsmitglied Prof. Dr. Hartmut Radebold, der in seinem 87. Lebensjahr am 17. September gestorben ist, wenige Stunden nach seiner ebenfalls schwer erkrankten Ehefrau Hildegard. Er hat viele Mitglieder unseres Institutes, das Institut selbst und auch die DPV dadurch entscheidend mitgeprägt, dass er seit seiner von der DFG geförderten psychoanalytischen Ausbildung am Karl Abraham Institut in Berlin psychoanalytisches Denken in soziale Anwendungsfelder getragen hat. Seine Forschungsergebnisse haben dazu geführt, dass ältere Menschen nicht mehr für psychotherapeutisch unbehandelbar gelten, weil sie angesichts eines langen Lebens kein ausreichendes Veränderungspotenzial mehr hätten. Im Gegenteil, wir wissen heute, dank Radebolds Arbeiten, dass der Veränderungswille bei älteren Menschen, die sich einer Psychotherapie unterziehen, eher drängender ist, als in jüngeren Jahren.

Radebolds Psychoanalyseverständnis ist von einer Analyse der erlebten Geschichte geprägt. Für seine psychoanalytischen Schüler war es, immer wieder eindrucksvoll, unter seiner Anleitung zu entdecken, wie sich historische Ereignisse in Denkstrukturen, Verhaltensweisen, Symptomen und Begrifflichkeiten manifestieren. Diese Funde sind den Patienten und ihren Therapeuten eine große Hilfe zum besseren Verständnis ihrer Symptome, der eigenen Person und Ausgangspunkt für Veränderungsmöglichkeiten.

Schon 1967 hat er als an der Charité ausgebildeter Nervenarzt am Behring-Krankenhaus in Berlin ein sozialtherapeutisches geriatrisches Behandlungskonzept entwickelt. 1970 ging er zu Helmut Thoma an die Abteilung für Psychotherapie der Universität Ulm, war dort Leiter der Ambulanz und geschäftsführender Oberarzt des psychosozialen Zentrums. Hier hat er psychosoziale Studiengänge aufgebaut und wurde für seine Arbeit über therapeutische Sozialarbeit bei Älteren zusammen mit Hildegard Bechtler und Ingeborg Pina mit dem Max Bürger-Preis der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie ausgezeichnet. 1973 hat er in der Expertenkommission der Bundesregierung zur Psychiatrieenquete mitgearbeitet. Er war zuständig für den gerontopsychiatrischen und gerontopsychotherapeutischen Bereich. An der folgenden Psychiatriereform in den 80er und 90er Jahren hat

Hartmut Radebold ebenso entscheidend in der Begleitforschung mitgewirkt, wie an der Erstellung kommunaler Altenhilfepläne.

1976 wurde er auf den Lehrstuhl für Klinische Psychologie am Fachbereich Sozialwesen der Universität Kassel berufen. Hier gründete er mit anderen die Arbeitsgemeinschaft Soziale Gerontologie und das Alexander Mitscherlich Institut, dass er zusammen mit den anderen Gründungsmitgliedern von Anfang an mit der Universität verknüpfte

Nach seinem Ausscheiden aus der Universität führte Hartmut Radebold Forschungspsychoanalysen mit älteren Patienten durch, die auch eine neue Psychoanalyse seiner eigenen Person bedeutete. Bei der Analyse von Übertragungs- und Gegenübertragungsprozessen entdeckte er eigene Traumatisierungen als vaterloses Kind einer Kriegerwitwe, die wie er schrieb, zu spät geflohen war und mit dem jungen Hartmut in verheerende Kriegswirren geraten war. Diese Erlebnisse waren während seiner Lehranalyse in den 50er Jahren nicht ausreichend bearbeitet worden und drangen jetzt mit Macht ins Bewußtsein.

Daran wird deutlich, dass die Inhalte psychoanalytischer Arbeit immer auch vom Zeitgeist mitbestimmt und begrenzt werden. Auch Psychoanalytikern war es noch lange Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg nicht möglich, Tabus der Zeitgeschichte zu brechen. So konnte nicht benannt werden, dass auch von Deutschen große Opfer gefordert und manche Psyche entscheidend geprägt und nicht selten beschädigt worden war. Dies galt auch für Hartmut Radebold, obwohl seine Lehranalytikerin Käthe Draeger im aktiven Widerstand gewesen war und unter dem Faschismus sehr gelitten hatte. Es ist ein großes Verdienst Hartmut Radebolds, über die Kriegstraumatisierungen öffentlich gesprochen und über seine tiefe persönliche Erschütterung, die die psychoanalytische Begegnung mit älteren Patienten für ihn, selbst schon jenseits des 60. Lebensjahres, bedeutet hatte. Dies verstand er seinen Zuhörern und Lesern eindrucksvoll zu vermitteln. Damit hat er seinen Patienten sondern vielen Menschen zu ähnlichen Erinnerungs- und Durcharbeitungsprozessen verholfen. Eine seiner Forschungsanalysen hat Radebold Jahre später gemeinsam mit seiner ehemaligen Patientin mit dem Pseudonym Ruth Schweizer in dem eindrucksvollen Buch „Der mühselige Aufbruch. Psychoanalyse im Alter“ veröffentlicht.

Im interdisziplinären Forschungsverbund „weltkrieg2kindheiten“ hat Radebold seine Erkenntnisse über die Folgen von Krieg, Flucht, Vertreibung und Vaterlosigkeit für die psychosoziale Entwicklung der „Kriegskinder“ des Zweiten Weltkriegs eingebracht. Die Forschungsergebnisse wurden von einer breiten Öffentlichkeit rezipiert und trugen entscheidend zu einer Veränderung des zeithistorischen Bewusstseins in Deutschland bei. Für seine Verdienste ist er mit dem Bundesverdienstkreuz erster Klasse ausgezeichnet worden.

Auf Hartmuts Idee basiert die Sommeruniversität Psychoanalyse der DPV, die er für ältere Hörer angeregt hatte, und die wir dann gemeinsam mit weiteren Kollegen zu dem entwickelt haben, was sie bis heute ist. Hartmut und Hildegard Radebold haben noch bis vor wenigen Jahren sehr aktiv an ihr teilgenommen.

In seinen letzten Lebensjahren arbeitete Hartmut Radebold mit seiner Frau zu Fragen des gemeinsamen Alterns von Paaren. Sie haben dazu Bücher veröffentlicht, die große Beachtung gefunden haben. Wie beide es sich gewünscht haben, ist Hartmut nur wenige Stunden nach Hildegard in Anwesenheit ihres Sohnes und ihrer Tochter verstorben. Wir sind ihm sehr dankbar.

Martin Teising